

# SCHNITTSTELLENKOMPETENZ

## Der Masterstudiengang ev. Religion an der Evangelischen Hochschule in Darmstadt

Peter Kristen

An Schulen ist sozialpädagogische Arbeit gefragt, weil Kinder und Jugendliche immer mehr Zeit in der Schule verbringen und die Ganztagsangebote ausgebaut werden. Zugleich versuchen Kirchengemeinden ihre Arbeit u.a. so zu entwickeln, dass qualifizierte Religionslehrerinnen und Religionslehrer Gemeindepfarrerinnen und Gemeindepfarrer Freiräume schaffen, indem sie ihren Religionsunterricht an der Schulen übernehmen.

Wie wäre es also, wenn es Menschen gäbe, die genau an der Schnittstelle zwischen sozialer Arbeit und schulischem Religionsunterricht besonders qualifiziert wären, die diese Schnittstellenkompetenz gezielt erwerben? Aus diesem Gedanken heraus ist der Masterstudiengang Religionspädagogik an der Evangelischen Hochschule in Darmstadt entstanden. Zum Wintersemester 2011/12 haben die ersten Studierenden mit einem Bachelor-Abschluss in sozialer Arbeit oder Gemeindepädagogik den einjährigen Masterstudiengang begonnen.

In dieser Kooperation verantwortet das RPI der EKKW und EKHN die schulpraktische Ausbildung an Praktikumsschulen, die von Mentorinnen und Mentoren an den Schulen kontinuierlich begleitet wird, und Teile der

Das System Schule stellt für viele Studierende durchaus eine Herausforderung dar. Anwesenheit kontrollieren, Lernerwartungen formulieren und Leistung bewerten, diese schulischen Selbstverständlichkeiten kennen viele aus der sozialen Arbeit nicht. Den Schülerinnen und Schülern auf Augenhöhe zu begegnen, ihre Lebenswelt gut zu kennen: diese besondere Nähe unterscheidet sie dagegen oft von mancher Lehrperson. Manchmal begegnen Studierende Jugendlichen, die sie aus einer Jugendgruppe kennen, als Lehrende wieder. Dabei wird spürbar: es gilt auch, die eigene Rollenidentität zu klären, und weiter zu entwickeln, so dass sie in beiden Rollen authentisch und sicher agieren können. In der Begegnung mit Jugendlichen sind die Studierenden zunehmend auch als religiöse Gesprächspartner gefragt, die „konfessionell“ auskunftsfähig sein müssen. Wenn sie dabei ihre im Seminar angebahnte oder vertiefte religiöse Sprachfähigkeit in einer Unterrichtssituation oder einem Gespräch nutzen können, ist ein Ziel der Ausbildung erreicht. In einem vielfältigen und durchaus fordernden Studiengang, in dem die Lehrenden bereit sind, auf Kosten der Bereite bei theologischen und didaktischen Fragestellungen, die für die Studierenden Anforderungssituationen darstellen, in die Tiefe zu gehen, ist es (m)ein weiteres Ziel, die Lust zur vertiefenden Weiterarbeit auch nach dem Masterabschluss zu wecken.

Der Master in Religionspädagogik ermöglicht nach der Bevollmächtigung durch die EKHN oder die Vokation durch die EKKW eine Anstellung im Bereich der Schulsozialarbeit, der schulnahen Jugendarbeit, oder in einer Kirchengemeinde, bei der anteilig ev. Religion in der Sek.1 unterrichtet werden kann. Wo das geschieht, hat die Ursprungsidee ihr Ziel erreicht.



### „Schnittstellenkompetenz“



Lehre an der EHD. Die Lehrveranstaltungen (z.B. Schule als Bildungskontext, Bibeldidaktik, Fachdidaktik ev. Religion, Kirchengeschichte, interreligiöses Lernen) vertiefen die theologische und methodisch-didaktische Bildung der Studierenden und sind selbst kompetenzorientiert wie guter Unterricht gestaltet. Die Seminare selbst ermöglichen also pädagogische Erfahrungen, die dann im eigenen Unterricht erprobt werden können. Obligatorische Studiennachmittage und Fortbildungen des RPI vertiefen die Kompetenzen der Studierenden zusätzlich zu den insgesamt vier Unterrichtsbesuchen individuell.



Dr. Peter Kristen ist Studienleiter im RPI Darmstadt.